Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 19 (1863)

Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

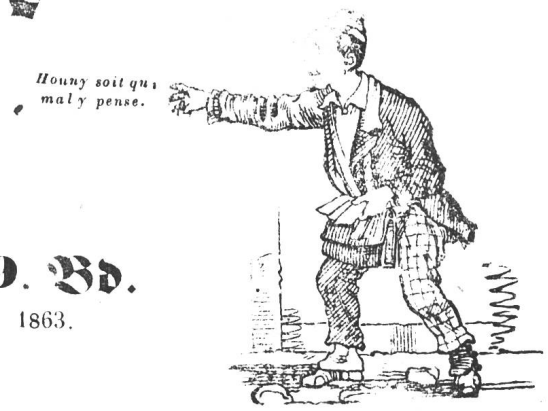
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri



19. Bd. 1863.

№ 39. 26. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Hilarius Immergrün und seine Tochter Elisi beim Truppenzusammenzug.

„Jo wollen, du brauchst auch," — brummte meine Alte. „Weißt du nicht, daß öppen einem Dutzend die Ladstecken durch den Leib geschossen worden sind, — diejenigen, wo von den Rössern abengeheiten, gar nicht gerechnet. Wenn du umkommst, so kannst du nicht mehr Thurmwächter sein und deine unglückliche Wittfrau wird für die nöchste Holzkumpidenz in die zweute Klasse abengesetzt."

Aber das Eliseli verräblizirte: „Warum willst du dem Papali sein Freudeli nicht gönnen? Ich will schon Sorg zu ihm haben und förchte mich nicht vor den Ladstecken."

Harauf kauften wir zwei Gottletten, ein Säuzüngli und einen längen Tschäpperwecken, was das Elisi in seinen Märetchratten verpackte. Ich selber nahm zwei Gutteren Wein in die Chitteltäschen, eine rothe rechts und eine weiße links und — „hü Choli" hieß es am Samstig am Morgen. Auf nach Herzogenbuchsi!

Beim Bahnhofrestorang hätte gern einen Bittern genommen von wegen dem Nebel; aber das Elisi tribenlierte: „Es sei gewiß schon angegangen." Richtig! Waren schon alle auf dem Feld, Bützberg zu, aufgestellt, jedes Batillion in einem bsundern Rübacker, die Dragauner im Pfundklee und die Scharpfschützen in einem Rübliplätz. Und hielt grad Einer eine länge Abdankig. Glaubte, es sei der eidgenössische Feldpater, wurde jedoch belehrt, daß es der Bundespräsident Vorneuroth sei. War aber Einer nicht weit davon, der war noch viel vorneuröther; hatte einen zinoberfarbigen Kittel an und einen fuchsrothen großen Bart, grad als ob er zwei rothe Eichhörnli geschlückt hätte und ihm die Stiele noch zu den Maulecken ausen lugen thäten. „Das ist mei Ser der Oberzeiger von den Scharpfschützen," meinte ich. Aber s'Elisi, das Gärnäsi, wo immer Alles besser weiß, sagte: „O hä, Papali! Das ist ein englischer Landadmiral, wo von der Königin Viktore aparte gschickt wurde, um abzulugen, wie man es macht." — Sind da gerade zwei Kutschen gefahren gekommen und haben zmitz in einem Runkelrübenfeld halt gemacht. Und hockte darin bigoppligen der ganz Bundesrath in Knorpore, d. h. in der Kutschen, wie man ihn um anderthalb Fränkli haben kann, namlich pfotographirt, und noch zwei Bundesmadammen dabei mit großen Krinenlinen.

„Dschäterädäng — dschäterädäng!" Jetzt wird abgedefilirt, hieß es. „Herr Jemerli," rief das Elisi, „das sind ja die Scharpfschützen, wo 8 Tage bei uns in der Gaserne waren, und voraus der Oberst Heiri auf einem Roß." Die Offiziere, bsunderbar die Leutenänter, haben alle das Elisi ummengekannt, was eine große Ehre vor mich gewesen. Hernachen sind die Batillionen gekommen,

so mängs, daß es gar kein End hat nehmen wollen. Und haben dem Elisi die Wälschen aus dem Bejidewo am besten gefallen, von wegen weil sie gar unternehmend ausen gelugt haben. Ich halt' es vorläufig mit den Mutzen; die packen, wenn's einmal losgeht, mit jeder Hand so ein Französli beim Bein und erhauen die andern damit, wie die Nußsäck. Ist aber auch sunstert noch schöne Mannschaft dabei gewest, bsunderbar von Schwyz, Züri und Wallis und hat mein Meitschi fast nicht genug lugen gekonnt. Ganz hinten kamen bigoppligen die Dragauner auf den Rossen geritten, für welche das Eliseli von jeher eine Feblesse hatte.

„Anawang, Papali, auf und nochen," — rief es, als der letzt Schassör vorbei war, „sunstert kommen wir z'spot zur Schlacht." — Nahm mich beim Chittelfecken und zog mich über Stock und Stauden, dem andern Volk nach, gegen Aeschi...

„Piff, paff! -- Bum-bieibum!" chäzerte es untereinist links und rechts und hindertsi und fürsi. Auf allen Seiten sah man nüt als Saldaten, die drauf los pülverten, grad als ob Niemer um den Weg wäre. „Das ist nümmen genarret," sagte ich. „Die Alte mag doch recht gehabt haben von wegen den Ladstecken." Da fängt's an zu bochseln, als ob hundert Stadtbänneu mit einander über unsere schöne Bsetzig fahren würden. „Die Artällerie kommt!" ruft das Volk und flieht, was gisch, was hesch. Richtig, — grad auf uns los! Das Elisi z'hebigen Sprüngen auf und davon, ich auf und nochen; aber die zwei Gutteren blampen mir schenierlich um die Beine. Da eine gedeckte Stellung im Feld die Hauptsache ist, so bin in den nächsten Haag unter eine Staude geschloffen und habe dem Eliseli und dem Märetchratten einen Seufzger des Abschieds nachgeschickt....

Als die größeste Gfohr vorbei war, habe mich aus meiner günstigen Position hinausgewagt und bin z'Aeschi bei der Kilchen oben angelangt, als justement der große Generalbaß, die hochgeachteten HH. Bundesräthe und Bundesmadammen zu Tische hokten, um den Spatz zu verzehren, wo in einem gelben eidgenössischen Zügelwagen nochen geführt worden. Nicht weit davon sah ich mein Meitschi am Arm eines grünen Steblers mit einem großen Nebelspalter und einem rothen Geißbärtli. „Hie zu, Eliseli," — brüelte ich. „Nummen huppeli," gab der Grüne zur Antwort. „Das Eliseli ist kriegsgefangen und muß zuerst ranzionirt werden." Worauf es sich mit einem Müntschi aus der Kriegsgefangenschaft loskaufen mußte. Der Märetchratten und auch die zwei Gutteren waren Gottlob unversehrt geblieben; wessenthalben wir uns in's Gras an den Schatten setzten und endlich auch für uns die Zeit zum Einhauen kam.

Jetzen weiß ich, wie es in einer Schlacht ausgseht. —

Aus dem Buche der Richter.

Das weitere Kapitel.

1) Wohnete aber in dem Lande des Baal, das da lieget gegen Norden, ein weiser Seher, Namens Völlmius.

2) Der war edel von Geist und Gestalt und in geheimen Künsten und Wissenschaften wohlerfahren und angesehen ob seines reinen Wandels;

3) Und hatte lange am Schatten gesessen in der Einsamkeit und das Brod des Staates genossen,

4) Ergründend dabei das Elend der Unterdrückten und die Hinfälligkeit irdischer Dinge.

5) Und er zog hinaus mit Habakuk und gürtete seine Lenden und griff die Feinde an und siegte mit der Macht seiner Rede;

6) Denn er hatte großes Gewicht beim Volke wegen seiner Weisheit und seinem Aufenthalte im Schattenreiche.

7) Und Habakuk wurde zum obersten Landpfleger gekrönet und gesalbet und ihm Gehilfen beigegeben, die sich wegen den kriegerischen Zeiten die Vorsteher nannten.

8) Und es brachen die glücklichen Tage an des Diamantes und des frischen, belebenden Quellwassers; der hohe Rath war weise und ihre Berathungen klug und geordnet, wie zu Zeiten des Thurmbaues von Babel.

9) Und von allen Seiten strömeten wißbegierige Hörer zu den Sitzungen des obersten Rathes und sprachen: Lasset uns hingehen und lernen zu ihren Füßen Weisheit für unsere alten Tage und schlürfen das frische belebende Quellwasser.

10) War in der Schatzkammer des Landes auch ein köstliches Gefäß zum Dienste in der Stiftshütte, so von den Urvätern geschmiedet war aus Gold und geschmückt mit edeln Gesteinen.

11) Und Habakuk jammerte des todten Schatzes,

wegen der wohlfeilen Gerichtsbarkeit und sprach zu den Vorstehern und Landpflegern:

12) „Lasset uns die Tempelgefäße verkaufen und das Geld anhäufen, denn ein Beschnittener hat mir zwanzigtausend Silberlinge dafür geboten. Ist nicht Geld das oberste Streben weiser Vorsteher? Und ist es nicht mehr werth, als alle Kunst der Erde?

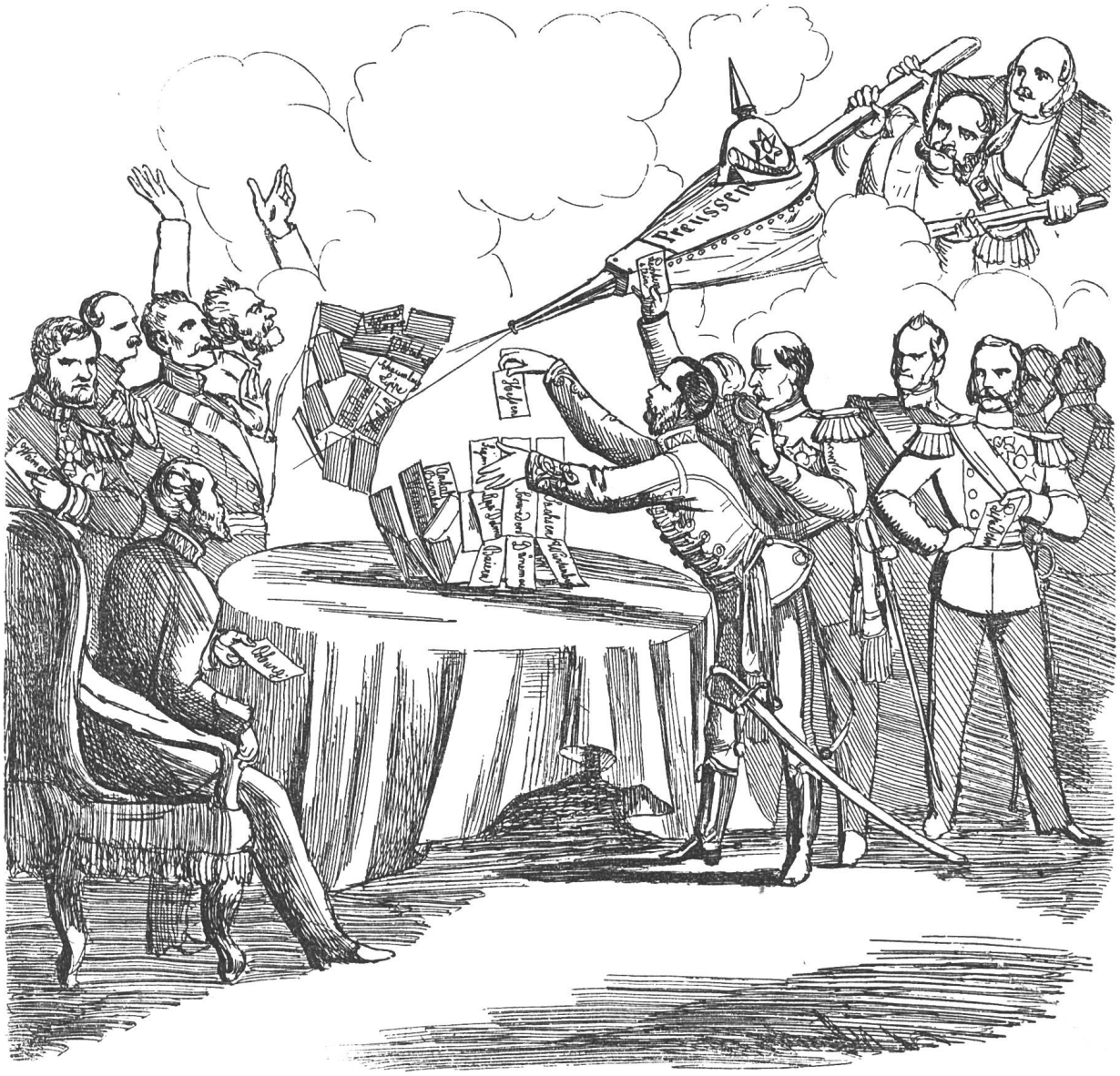
13) „Und wozu brauchen wir Alterthümer, da wir mit der Vergangenheit gebrochen haben, als der Zeit, da noch nicht der Diamant herrschte und das frische belebende Quellwasser?

14) „Denn die Menschen sind schlimm und viele Finger lang und wir müßten beständige Scharwächter aufstellen, das Kleinod zu hüten. Verkaufen wir daher dasselbe und nehmen wir die Silberlinge.

15) „Denn die Beschnittenen sind immer gute Käufer, die hohe Preise zahlen, wie auch eure Väter erfahren bei den andern Tempelschätzen."

16) Und die Männer mit den Täfelchen sprachen ja. Selah.

Der Bismark, der Preußenkönig, der Kaiser Franz Sepp und die deutsche Einheit und ein Kartenhaus.



Von dem neuen Hort der Nibelungen, so die Glarner aus dem Klönthalersee holen wollten.

Die Natur hat bekanntlich die Glarner zu pfiffigen Rechnern bestimmt und prädestinirt. Deßhalb hat sie bei ihnen auch die Schiefertafeln und Griffel in ganzen Bergen wachsen lassen. Kurz, wie der Engländer mit einem Weidling, der Holländer mit einem Häringsgarn geboren wird, so kommt jeder Glarner gleich mit Schiefertafel und Griffel zur Welt. Wie gut sie nun zu rechnen verstehen, will Heinrich nicht auseinandersetzen, damit es ihm nicht ergehe, wie dem Freund Spiri, der wegen einer Lobrede auf den berühmten Glarnerthee beinahe eine Portion Prügelthee erhalten hätte.

Allein das neueste und schlaueste Kunststück darf der Nachwelt nicht verborgen bleiben. Jeder rechtschaffene Schweizersee hat seine Merkwürdigkeit, wofür er im Berlepsch und im Bädecker gebührend gerühmt wird. Der Zürchersee hat Pfahlbauten und „Seewy", der Neuenburgersee produzirt sogar nachgemachte Alterthümer für das Lausanner Museum und den Monsieur Troyon, der Vierwaldstättersee hat das Rotzloch, Most, dürre Birnen, Kapläne und Krapfen, der Zugersee eine doppelte Marine und Zuger-Rötheli. Von untergegangenen Städten hat man auch schon gehört; allein das ist lange her. Neuer sind die versunkenen Schätze. Da ist der Bodensee berühmt geworden durch den 'ersoffenen und von Bauer wieder geretteten Ludwig; im Genfersee liegt eine „Schwalbe" seit bald einem Jahre versteckt und wartet ebenfalls auf den Bauer, der sie einfangen soll.

Solches Glück reizt einen ehrgeizigen Eidgenossen. „Haben wir nicht auch einen See im Lande, so gut wie andere Eidgenossen? Zwar ist er klein, aber sind wir nicht auch klein und doch alle gleich, und kann unser kleiner See unter den eidg. Seeen nicht so gut seine Rolle spielen, wie unsere Staatsmänner unter den übrigen Eidgenossen."

Das waren die Gedanken hochfliegender Seelen. Wie in Halstüchern und Fazanetlein immer das Neueste in Glarus zu haben ist, so wollte man auch das neueste Muster in Seestücken haben. Auf einmal erscholl es: Anch 'io son' pittore! Auch wir haben einen versunkenen Schatz in unserm See; auch wir wollen unsern Bauer haben; Kameele haben wir auch, und Ballons fabriziren wir nach Belieben.

Wo noch Kraft und Muth in Klönthaler-Seelen flammten, zog man aus an die Ufer des grünen Gewässers, das ahnungsvoll seinem bevorstehenden Ruhm entgegenzitterte. In seinem Schooße ruhte der neue Hort der Nibelungen, die eiserne Kriegskasse, die Suwarow, der russische Hagen, weiland in denselben versenkte.

Das Wasser rauscht,
Das Wasser schwoll,
Die Glarner sitzen dran,
Sehn nach dem Taucher sehnsuchtsvoll:
„Trifft er die Kass' wohl an?"
Und wie man sitzt, und wie man lauscht,
Theilt sich die Fluth empor,
Aus dem bewegten Wasser rauscht
Ein Sennen-Kessi vor.

Ein Sennen-Kessi ist das Sinnbild des Reichthums und Ueberflusses. Wo ein leeres Kessi liegt, muß noch etwas anderes liegen, das in das Kessi gehört, so dachten die Glarner und der Taucher.
Und es treibt ihn, den herrlichen Preis zu erwerben,
Und er stürzt sich hinunter auf Leben und Sterben.

Aber neidische Wassergeister halten den Schatz zurück. Schon oft sah der Taucher ganze Haufen Rubel und Imperialen auf dem Grunde des See's liegen; er füllte sich den mitgebrachten Korb damit und stieg froh wieder zur Oberwelt. So wie aber die Sonne die Schätze beschien, verwandelten sich dieselben in ganz reellen Koth und Schlamm und Moorgrund.

Was jetzt zu machen ist, weiß Heinrich nicht. Man könnte die Kapuziner in Näfels um Rath fragen. Der einzige Rath, den Heinrich weiß, ist dieser: Die Glarner sollen zur Erinnerung an diese merkwürdige Begebenheit den Rusteler-Kopf das Vorgebirge der getäuschten Hoffnung nennen.

Briefkasten. † Dr. th. Zu lateinisch für die meisten unserer Leser. — Z. U. Z. Merci. — „Freund" in B. Erhalten; werden das billet-doux gelegentlich unsrem Musterbriefsteller für Liebende einverleiben. — Piccolo. Besser nützt nüt! — Carri. Erhalten und notirt. — R. à V. Reçu. — J. H. in N. Wird benutzt. — Peterle. Notirt. — J. S. in S. Gut gegeben. — Mufti. Die Pointe ist etwas wüste. — Papa R. „Humberts Heimkehr" finden Sie schon in unserer Nummer 35 illustrirt. — Unionist. Z. H. und E. mit Dank erhalten; gegen den „Geflügelstall" ist Protest eingelaufen.

Verlag von **Jent & Gaßmann**. — **Solothurn**. — Druck von **J. Gaßmann**, Sohn.